



«An einem Schweizer Cupfinal dabei zu sein,
dies wäre super»

Der Zollbrücker Christoph Erhard schaffte es bis zum
Linienrichter in der Super League

27.07.2006

**Nach einer Knieoperation, aber auch als Mangel an
Schiedsrichtern, wechselte Christoph Erhard im
Frühling 1994 vom Lager der Fussballer zur Gilde der
Schiedsrichter. Heute ist er Linienrichter in der Schweizer
Super League und auch im Uefa-Cup.**

Martin Burri

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach seinem Debüt im Uefa-Cup, kommt der Zollbrücker Christoph Erhard heute Donnerstagabend zu einem zweiten Uefa-Cup-Einsatz: Im norwegischen Bergen läuft der Emmentaler heute Abend mit der Fahne an der Seitenlinie hin und her und ist damit mitverantwortlich, dass die Fussballregeln eingehalten werden. Im Stadion in Bergen kämpfen der norwegische Verein Brann und das irische Team Glentoran Belfast um die Qualifikation für den Uefa-Cup und nicht nur dabei, sondern mitten drin ist Christoph Erhard aus Zollbrück. Dabei hatte Erhard's Leidenschaft zum Fussball vor rund 12 Jahren auf der Spielerseite begonnen.

Als neunjähriger Emmentaler Bub begann er beim FC Hasle-Rüegsau mit dem Fussballsport. Im unteremmentaler Klub durchlief der heute 37-jährige gelernte Heizungsmonteur sämtliche Juniorenstufen. Beendet hat Erhard seine aktive Fussballerkarriere in der 3. Liga beim unweit emmeaufwärts spielenden FC Zollbrück. «Handicapiert durch eine dritte Knieoperation machte ich mir damals Gedanken, wie es für mich sportlich weitergehen soll», blickt Erhard auf diese Zeit zurück. «Weil 1994, wie übrigens auch heute, ein grosser Mangel an Schiedsrichtern herrschte, meldete mich ein Vorstandsmitglied zum Schiedsrichter Anfängerkurs an.»

Start als «Schiri» bei den C-Junioren

Nach diesem Kurs, der zwei Tage und sechs Abende dauerte, und mit einer Regelprüfung endete, leitete Erhard im August 1994 erstmals ein Spiel.

«Es war ein Meisterschaftsspiel der Junioren C in Koppigen», erinnert er sich. Dem frischgebackenen Schiedsrichter war aber zu dieser Zeit das Spielen im 3.-Liga-Team des FC Zollbrücks vorerst noch wichtiger, als die Schiedsrichterarbeit. Erst, als er von einem Inspizient nach einem Einsatz gut benotet wurde und dieser ihn durch Lob zum Weiter machen animiert hatte, sah sich Erhard definitiv zum Schiedsrichter berufen. Als 25-jähriger tauschte er dann durch dieses Lob beflügelt den Lederball und das Fussballtrikot endgültig gegen das Schiedsrichtertrikot, die Drillerpfeife und die beiden, in Fussballerkreisen allseits gefürchteten gelb und rot leuchtenden Karten aus. «Damals hatte ich ein Ziel vor Augen. Als Schiedsrichter wollte ich es mindestens in die gleiche Liga schaffen, wie ich es als Spieler geschafft hatte – das hiess Einsätze in der 3. Liga.» Der Aufstieg des heute zweifachen Vaters ging dann zügig voran: Im Frühling 1995 leitete er bereits 5.-Liga-Spiele und wenige Monate später hatte Erhard seinen ersten Einsatz in der 4. Liga. Schon im Sommer 1996 übersprang der Zollbrücker die angestrebte Hürde in die 3. Liga. Ab der Saison 1998/99 leitete Christoph Erhard Spiele in der regionalen 2. Liga. In dieser Zeit wurden auch die Weichen zum Linienrichter gestellt. «Wegen meines schon zu hohen Alters hatte ich kaum noch die Chance, um als «Schiri» über die interregionale 2. Liga aufsteigen zu können», begründet der Zollbrücker seinen Wechsel zum Linienrichter.

Innert fünf Jahren in die Super League

Die Assistentenkarriere startete Christoph Erhard im Sommer 2000 in der 2. Liga. Drei Jahre später «winkte» der Emmentaler bereits in der zweithöchsten Schweizerliga, der Challenge League. Einen ersten Karriere-Höhepunkt erlebte der zurzeit höchste Emmentaler Linienrichter im Sommer 2005. «Als Assistent durfte ich in der Partie GC gegen Yverdon erstmals mithelfen, ein Spiel in der Super League zu leiten.» Bereits zwei Wochen später kam Erhard gar zu einem ersten Einsatz in einem Qualifikationsspiel des Uefa-Cups. Die Partie im Turner's Cross-Stadion im irischen Cork hiess an diesem 28. Juli 2005 [Cork City FC gegen Ekranos](#) aus Estland.

Einen weiteren internationalen Einsatz hatte der Emmentaler in diesem Jahr bereits an Ostern: In einem Austauschprogramm mit dem österreichischen Fussballverband leitete Christoph Erhard am 15. April zusammen mit Schiedsrichter Guido Wildhaber und Assistent Rudolf Käppeli im Wiener Gerhard Hanappi-Stadion vor 16'500 Zuschauern die Bundesligapartie zwischen Rapid Wien und Vizemeister Red Bull Salzburg (0:1). «Ein weiterer schöner Einsatz als Linienrichter, der für mich zum unvergesslichen Erlebnis wurde», schwärmt der Zollbrücker.

Recht grosser zeitlicher Aufwand

Solche Erlebnisse in Stadion sowie die Kontakte zu den Fussballspielern seien Entschädigung für den zeitlich recht grossen Aufwand, so Erhard. «Um die jährlich drei angesetzten Konditionstests bestehen zu können, sind wöchentlich mindestens zwei Trainings nötig. Der zeitliche Aufwand pro Spiel beträgt alles in allem rund zwölf Stunden», führt Erhard weiter aus. Zu einem Wochenendspiel, beispielsweise, habe er sich mit seinen Kollegen vier Stunden vor Anpfiff im jeweiligen Stadion einzufinden. Grösser sei der Aufwand dann bei einem Spiel unter der Woche. «Hierzu muss das Schiedsrichtertrio jeweils fünf Stunden vor Spielbeginn vor Ort sein.» Alles in allem fehlt Erhard dadurch am Arbeitsplatz jährlich rund drei Wochen. Dazu kommt noch die gut einwöchige Absenz für das Trainingslager auf Grand Canaria.

Schiedsrichterkarriere als Lebensschule

Seinen Wandel vom Fussballspieler zum Schieds- und Linienrichter hat der Emmentaler bisher zu keiner Zeit bereut. «Das Amt des Schiedsrichters war für mich eine Lebensschule. Es hat meine Persönlichkeit gestärkt und hat mich auch reifer gemacht», ist sich Erhard sicher. Für die Selbstkritik, die Selbstsicherheit und für den Umgang mit Mitmenschen habe sich die Schiedsrichterlaufbahn ebenfalls nur positiv ausgewirkt. «In den oberen Ligen musste ich zudem auch lernen, mit dem Druck der durch das Fernsehen, die Printmedien oder durch die Zuschauer erzeugt wird, richtig umzugehen», analysiert Erhard weiter.

Ein Ziel ist noch ein Cupfinal

Welche Ziele strebt Christoph Erhard noch an? «Vom Alter her ist für mich der Zug als Fifa-Linienrichter abgefahren», blickt er in die Zukunft.

«Mein nächstes Ziel ist deshalb ein Einsatz an einem Schweizer Cupfinal. Dies wäre super!», schwärmt der zweifache Vater. Es wäre auch ein Highlight mehr, das der Emmentaler seiner Karriere als Schieds- und Linienrichter zu verdanken hätte. Nebst seinen Einsätzen als Assistent gibt Christoph Erhard sein Wissen auch als SR-Instruktor und als Inspizient im Fussballverband Region Bern Jura weiter. An Lernabenden für junge Schiedsrichter im Verbandsgebiet Bern möchte er zudem mithelfen, Schiedsrichter zu rekrutieren und zu fördern. Dies alles damit das Verhältnis von Fussballklubs und Schiedsrichtern in der Schweiz zahlenmässig mehr und mehr ausgeglichener wird. Nach wie vor gibt es nämlich viel zu wenig Fussballschiedsrichter.

Zur Person

Christoph Erhard ist am 18. April 1969 in Hasle-Rüegsau geboren. Als gelernter Heizungsmonteur arbeitet der 37-Jährige in der Heizungsfirma Vesca in Ostermundigen als Leiter Innendienst. Heute wohnt Erhard in Zollbrück, ist verheiratet mit Bianca und Vater der beiden Söhne (Nico, 5-jährig und Dario, 3-jährig). Innert gut zehn Jahren stieg der Emmentaler vom Junioren-C-Schiedsrichter ins Kader der 23 Elite-Assistenten der Super League auf.



Heinz Müller, Beni Jenzer, **Christoph Erhard** im Einsatz